



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{4}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{2}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{3}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 29.

Leipzig, Mittwoch den 5. Februar 1913.

80. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Münchener Briefe.

I.

Post festum. — »Nichts halb zu tun, ist edler Geister Art.« — Der alte Schmeller. — Queri und sein bester Freund. — Prof. Vujo Brantanos Sieg auf allen Linien. — Die Bayerische Staatszeitung. — Konkurse. — Impressionisten und Genossen. — Das Buch als mildernder Umstand.

Die Weihnachtsauslagen sind allmählich verschwunden. Die neuesten und allerneuesten Fest-Erscheinungen haben dem Aktuellen Platz gemacht, und der Sortimenter bietet dem Publikum reizlosere Kost: Wintersport, Vorträge, Kalender und Historisch-Politisches über den schwelenden Feuerbrand, die Balkanfrage. Der Ladenverkehr hat recht sehr zum Leidwesen des Sortimenters nachgelassen, und es sollte nun eigentlich Zeit sein zu einem Resumé über das verflossene Weihnachtsgeschäft. Allein gerade heuer hat der Sortimenter keinen Spielraum für solche im Grunde müßige Expektorationen, da ja Ostern sehr frühzeitig fällt und Jahresrechnungen, Lagerumsturz und Remission ihre Rechte verlangen. Könnten wir uns aber auch wirklich, oder besser gesagt, wirksam einen Erfolg aus dem Absatz dieses vergangenen Jahres für die künftigen versprechen? Solange der Verlag nicht lernt, daß der Weihnachtsabsatz das ganze Jahr über erworben werden muß, daß nicht die Novitäten, die noch gerade vor Torschluß herauskommen, das Weihnachtsgeschäft ausmachen, solange nützen uns auch derartige Überblicke wenig. Einen rechten Einfluß auf den Absatz zu dieser Zeit hat der Sortimenter ja schon lange nicht mehr. Es fehlt ihm der Einblick in die Neuerscheinungen, weil alles, was im November erscheint, auch nicht einmal flüchtig von ihm durchgesehen werden kann. In den Universitätsstädten löst die Propaganda für den Semesterbeginn doch die für das Weihnachtsgeschäft ab, so daß für die Zeit von Mitte Oktober bis Weihnachten keine Mühe übrig bleibt, um den Novitäten genügende Beachtung schenken zu können.

Wir wissen wohl, daß viele Verleger die Befürchtung, daß eine Neuerscheinung, die vor November herauskommt, vom Publikum zu Weihnachten nicht mehr als Novität eingeschätzt wird, von der früheren Herausgabe nur zu häufig abhält. Wenn wir jetzt jedoch die Erfahrung dagegen halten, wie langsam die Besprechungen in den Tageszeitungen erfolgen, so müssen wir unbedingt die bis jetzt befolgte Taktik in der Erscheinungsweise beurteilen. Sie bringt dem Verlag keine Vorteile und erlaubt dem Sortimenter keinen Überblick und daher auch keine Disposition über die Marktlage.

Wenn wir aber doch eine flüchtige Rückschau halten, dann sehen wir, daß wir einen Schlager für Weihnachten 1912 nicht hatten. Straz, Zahn, Bartsch, Greinz sind so die meistverlangten Autoren für belletristische Novitäten gewesen. Kosegger wird in den letzten Jahren immer weniger begehrt, trotzdem seine beiden Werke »Die beiden Hänse« und »Heimgartners Tagebuch« wieder die Kraft des jungen Kosegger zeigen. Seitdem die billigen Ausgaben von Mereschkowski erschienen sind, werden hier auch die Werke dieses großen Russen viel gelesen. Bloems Volk wider Volk ist sonderbarerweise hier nicht stark verlangt worden, obwohl die politische Spannung gerade für dieses Buch eine besondere Nachfrage hätte erwarten lassen. Die Zeit der Prachtwerke ist

vorbei; sie werden nur noch ganz vereinzelt gekauft. Von den Reifewerken stand natürlich Amundsen im Vordergrund und für die Jugend Eben Hedins Von Pol zu Pol. Von den Verfassern von Jugendschriften seien noch die seit mehreren Jahren schon viel beehrten erwähnt: Penny Koch, Tony Schumacher, Bertha Clement, Trelle, Lanera, und trotz alledem und alledem Karl May. Wer sich's leisten konnte, hat eine der schönsten Gaben des verflossenen Jahres erworben, das neue Wilhelm Busch-Album, das trotz des hohen Preises durch seine Reichhaltigkeit als relativ billig zu empfehlen war.

Der Gang des Geschäftes selbst war allgemein anfangs ziemlich zurückhaltend; die politische Lage, die schon im letzten Brief erwähnte superkluge Termineinteilung der Rentämter und dann auch der Tod unseres greisen Regenten haben ihren Einfluß geltend gemacht. In den letzten Tagen zeigte sich dagegen ein lebhafter Verkehr, der für diese Zeit das Vorjahr überstieg. Als Schlussurteil kann für uns Buchhändler in München wohl das Gesamturteil aller der vom Weihnachtsgeschäft abhängigen Geschäftszweige gelten: Anfangs schleppend, dann sprunghaft und in den letzten Tagen stark steigend, aber ohne einen vollwertigen Ausgleich zu bringen.

Der Jugendschriften-Prüfungsausschuß des Münchener Bezirkslehrervereins hatte wie alljährlich eine Ausstellung veranstaltet, die besonders das billige Buch zeigte. Vom 17. Dezember ab war der Ausschuß mit einem Stand auf der Christkindskult vertreten. Die Ausstellung war nach dem Urteil in den Tageszeitungen ständig viel besucht. In den dort ausgegebenen Katalogen war auch darauf hingewiesen, daß die ausgestellten Bücher in den Buchhandlungen zu denselben Preisen zu haben seien. Sonderbarerweise waren aber auch in den hier verteilten Verzeichnissen die Nürnberger und die Fürther Sortimente samt ihren Empfehlungen eingepflegt, während die Münchener nur auf einem lose beiliegenden Blatt empfohlen waren. München — eine Filiale von Nürnberg? Erfreulich ist es, daß aus allen Ankündigungen empfunden werden konnte, daß dem Buchhandel seine Rechte zugestanden würden. Vielleicht, daß es doch noch ein friedliches Hand-in-Hand-arbeiten gibt.

Der Entschluß der Verleger, die Ostermeß-Fakturen in übereinstimmendem Formate zu bringen, hat gezeigt, daß die Bestrebungen der Brüder noch nicht so weit in den Buchhandel eingedrungen sind, daß sie bei den Erörterungen mit behandelt worden wären. Seit zwei Jahren bemüht sich dieses Institut schon, die außerordentliche Vielfaltigkeit der Formate auf das durchaus Notwendigste zu beschränken. Durch viele Prüfungen und mathematische Berechnungen hat es die für die Bedürfnisse von Handel und Industrie geforderten Größen festgestellt. Eine Reihe angesehenen Firmen und Vereine hat sich auch bereits zur Einführung dieser »Weltformate« verpflichtet. Selbstverständlich erobert so eine Idee, auch wenn sie noch so praktisch ist, die Welt nur sehr langsam. Persönliche und sachliche Widerstände aller Art sind zu überwinden. Der stärkste Feind aller, auch der besten, Geld und Zeit sparenden Neuerung aber ist die Liebe, alte Gewohnheit. Gott sei Dank macht sich in den letzten Jahren im deutschen Buchhandel ein frischer Zug bemerkbar, der mit so vielem aus der guten alten Zeit, das sich fast aus Berthes Zeiten auf uns vererbt hat, vielleicht auch mit der vielköpfigen Hydra der Formate aufräumt. Es ist wirklich zu bedauern, daß diese Reform nicht